

Das „Digitale Lehrhaus für den evangelischen Religionsunterricht“ in der Lehrkräftebildung

Julia Bradtke / Michael Fricke

Universität Regensburg

Kontakt: julia.bradtke@theologie.uni-regensburg.de

eingereicht: 29.10.2023; überarbeitet: 27.11.2023; angenommen: 04.12.2023

Die Maßnahme „Digitales Lehrhaus für den Evangelischen Religionsunterricht“ im Projekt „Lehrkräftebildung digital an der Universität Regensburg (L-DUR)“ an der Universität Regensburg wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. (FKZ: 01JA2010; Laufzeit 2020-2023).

Zusammenfassung: Durch die Digitalität eröffnen sich dem Religionsunterricht Wege, das Lernen über und von Religion neu zu gestalten. Da Religionslehrkräfte zentrale Akteure in der Kreation und im Einsatz digitaler Lernwege sind, ist es nötig, dass sie bereits in der universitären Phase mit diesen in Kontakt kommen, sie erproben und religionsdidaktisch reflektieren. Der Beitrag berichtet vom Einsatz des *Digitalen Lehrhauses für den evangelischen Religionsunterricht* in der Lehrkräftebildung. Dieses *Lehrhaus* ist eine interaktive digitale Lernumgebung zur Förderung der interreligiösen Dialogkompetenz von Schülerinnen und Schülern zum Einsatz im Religionsunterricht in der Sekundarstufe. Es stellt einen auf Dialogkultur basierendes virtuelles Begegnungshaus dar, in dem Lernende zum einen selbstgesteuert Figuren, Räume und Inhalte zum (inter-)religiösen Dialog entdecken können und zum anderen zum Theologisieren und Dialogschreiben angeleitet werden. In Verbindung mit der Lehrhausentwicklung fanden Lehrveranstaltungen statt. Der Beitrag stellt theoretische Hintergründe, konkrete Umsetzungsbeispiele und Reflexionen von Studierenden zu ihren Lernerfahrungen vor.

Schlagwörter: Digitaler Religionsunterricht, Dialog, interreligiöses Lernen, E-Learning, Dialogkultur, Angehende Religionslehrer*innen, universitäre Lehramtsausbildung

Abstract: Digitallity opens up new ways of learning about and from religion in religious education. Since religious education teachers are central actors in the creation and use of digital learning paths, it is necessary that they come into contact with them already in the university phase, try them out and reflect on them from a didactic perspective. The article reports on the use of the Digital Teaching House for Protestant religious education in teacher training. This Teaching House is an interactive digital learning environment to promote the interreligious dialogue competence of pupils for use in religious education at secondary level. It is a virtual meeting house based on a culture of dialogue, in which learners can discover figures, spaces and content for interreligious dialogue in a self-directed way. On the other hand, they are guided to theologise and write dialogue through tasks and dialogue videos. The article presents theoretical backgrounds, concrete implementations and students' reflections on their learning experiences.

Keywords: Digital religious education, Dialogue, inter-religious learning, E-Learning, culture of dialogue, religious teachers, university education of teacher

I. Ausgangspunkt

Die Kultur des Digitalen prägt zunehmend die Gesellschaft und damit auch Bildungsprozesse, was Chancen ebenso wie Probleme birgt (Kirchenamt der EKD, 2022, 12ff.). Auch der Religionsunterricht ist gefordert, Digitalität aufzugreifen. Dies lässt sich nicht nur lebensweltlich, sondern auch sachlich begründen, insofern Religion von jeher „medial“ geprägt ist und grundsätzlich offen für neue Formen des Medialen ist (Schlag & Nord, 2021). Durch die Digitalität eröffnen sich dem Religionsunterricht neue

Wege, das Lernen über und von Religion zu gestalten bzw. zu organisieren. Da Religionslehrkräfte zentrale Akteure in der Kreation und im Einsatz digitaler Lernwege sind, sollten sie bereits in der universitären Phase mit diesen in Kontakt kommen, sie erproben und religionsdidaktisch reflektieren. Das Regensburger Projekt „Digitales Lehrhaus für den Evangelischen Religionsunterricht“, im Folgenden kurz *Lehrhaus* genannt, situiert sich in diesem Kontext. Es ist eine Teilmaßnahme des übergeordneten interdisziplinären Projekts „Lehrkräftebildung Digital an der Universität Regensburg (L-DUR)“, das im Rahmen der Qualitätsoffensive des BMBF gefördert wurde (FKZ: 01JA2010; Laufzeit 2020-2023.).

2. „Digitales Lehrhaus für den evangelischen Religionsunterricht“



Abb. 1: Einblick in die digitale Lernumgebung „Lehrhaus“ mit der interreligiösen Jugendgruppe

Bei dem im Projektzeitraum entwickelten Lehrhaus handelt es sich um eine interaktive digitale Lernumgebung zur Förderung der (interreligiösen) Dialogkompetenz von Schülerinnen und Schülern zum Einsatz im Religionsunterricht in der Sekundarstufe. Diese stellt ein auf Dialogkultur basierendes virtuelles Begegnungshaus dar, das von der fiktiven Figur Rose gegründet wurde. Schülerinnen und Schüler können zum einen das Lehrhaus mit seinen verschiedenen Räumen (Lehrhauscafé, Bibliothek, Dialograum, Meditations- und Gebetsraum) und interaktiven Inhalten zum (interreligiösen) Dialog selbstgesteuert entdecken. Dabei lernen sie die in Abb. 1 dargestellte interreligiöse Jugendgruppe, bestehend aus sechs fiktiven Figuren mit jeweils individuellen religiösen Hintergründen und Glaubensvorstellungen, kennen. Zum anderen gibt es sogenannte „Dialogsessions“, in denen Schülerinnen und Schüler themenbasiert zum Theologisieren und Dialogschreiben durch interaktive Aufgaben und Dialogvideos von Rose tutoriell angeleitet werden. Damit bietet das Lehrhaus rezeptive und produktive Lernwege. Die im Lehrhaus zum derzeitigen Stand angebotene Dialogsession konzentriert sich thematisch auf die Jenseitsvorstellungen in den Weltreligionen und die individuelle Deutung der Vorstellungen von „Himmel und Hölle“. Das Lehrhaus ist so konzipiert, dass es sich inhaltlich mit zusätzlichen Dialogsessions erweitern lässt.

Die Bezeichnung „Lehrhaus“ hat biblische Wurzeln (Sir 51,23) und ist vom Freien Jüdischen Lehrhaus inspiriert, das in den 1920er Jahren in Deutschland im Kontext jüdischer Erwachsenenbildung von F. Rosenzweig initiiert wurde. In diesem war ein freier Gedankenaustausch möglich und alle Teilnehmenden konnten füreinander zugleich Lernende und Lehrende sein. Die Metapher „Haus“ steht aber auch

dafür, dass es sich um einen zum World Wide Web abgegrenzten, fachlich und didaktisch qualifizierten digitalen Raum handelt, in dem Schülerinnen und Schülern alle wichtigen Ressourcen und Informationen für ihre dialogorientierten Lernprozesse zur Verfügung stehen.

Gemäß Projektdesign fanden parallel zu der Entwicklung des Lehrhauses digitale Lehrveranstaltungen an der Universität Regensburg statt, bei denen Lehramtsstudierende nicht nur theoretisch in die Welt des digitalen Lernens im Religionsunterricht eingeführt wurden, sondern am Konzeptions-, Erprobungs- und Evaluierungsprozess des Lehrhauses partizipierten. Im Projektzeitraum fanden fünf Seminare statt, an denen insgesamt 54 Studierende teilnahmen. Die Inhalte und Ergebnisse der ersten vier Seminare flossen in die Entwicklung des Lehrhauses ein. Einblicke in Konzept und Umsetzung der Seminare werden in diesem Artikel gegeben.

2.1 Theoretischer Hintergrund und Anwendungsbeispiele

Theoretisch beziehen sich die Seminare in Verbindung mit der entwickelten digitalen Lernumgebung auf drei Aspekte: Medienpädagogische Kompetenz, Dialogkompetenz und interreligiöse Kompetenz. Diese drei Kompetenzen werden im Folgenden näher erläutert und mit Anwendungsbeispielen aus den Lehrveranstaltungen veranschaulicht.

2.1.1 Medienpädagogische Kompetenz fördern

Medienpädagogische Kompetenz beinhaltet Mediennutzungs- und Mediengestaltungskompetenz, die angehende Religionslehrkräfte bereits in der universitären Phase ausbilden sollten. Nach Tulodzieckis Kompetenzmodell zur Medienpädagogik für die erste Phase der Lehrkräftebildung geht es im ersten Kompetenzbereich „Mediennutzung zur Anregung und Unterstützung von Lernprozessen“ u. a. um die Gestaltung eigener Medienbeiträge (Tulodziecki, 2012, S. 209f.). Zielsetzung sollte es sein, dass die Studierenden „einfache Medienbeiträge zur Anregung, Unterstützung oder Kontrolle von Lernprozessen selbst entwerfen und gestalten, vorhandene Beispiele zur Medienverwendung für Lernen analysieren und bewerten und/oder eigene Unterrichtseinheiten oder Projekte mit der Nutzung von Medien bzw. von digitalen Lernumgebungen entwerfen, erproben und evaluieren“ (Tulodziecki & Grafe 2020, S. 273). Für diese Mediengestaltungskompetenz ist neben technologischer Kenntnis z. B. über geeignete Softwareprogramme die mediendidaktische Fähigkeit wichtig, wie die zu vermittelten Inhalte durch geeignete digitale Interaktions- und Darstellungsformen strukturiert und gestaltet werden können.

Die Förderung dieses Teilbereichs wurde in den ersten drei Seminaren (WiSe 20/21 bis WiSe 21/22) aufgegriffen, indem die Studierenden eine eigene E-Learning Umgebung nach dem Konzept des Lehrhauses für den Einsatz im Religionsunterricht sowohl inhaltlich als auch teilweise technisch erstellen sollten. Nach einführendem Kenntnisaufbau in den Bereichen Digitalisierung (Erstellung einer E-Learning Umgebung, digitale Tools, game-based-learning, Gelingensbedingungen für Gamification und Spiele-Flow etc.) und Religionsdidaktik (Dialogkultur, Theologisieren, interreligiöses Lernen etc.) konzipierten die Studierenden in Gruppen und mit freier Themenwahl, anlehnend an die digitale Lernumgebung Lehrhaus, eine eigene sog. „Dialogsession“ (s. u.). Ziel der Dialogsession ist, dass die Schülerinnen und Schüler einen eigenen Dialog mit selbst ausgearbeiteten Figuren über ein (inter-)religiöses oder existenzielles Thema erstellen und präsentieren. Sie besteht aus interaktiven Einstiegsaufgaben zum Thema (z. B. Meinungs- oder Stimmungsabfrage, Positionierungsaufgabe oder Drag-and-Drop Zuordnung), anschließend folgt die Überleitung zu einem thematischen Impuls (z. B. einer Erzählung oder einem Bild), auf dessen Grundlage sich die Figuren des Lehrhauses – technisch umgesetzt in kurzen Animationsvideos – über das Thema austauschen. Auf die Dialogvideos folgen Nachbereitungsaufgaben (z. B. Bewertung des Dialogs, Zuhörquiz zum Dialog etc.), bevor die spielenden Schülerinnen und Schüler zur Erstellung eines eigenen Dialogs angeleitet werden. Im Seminar konzipierten die Studierenden entsprechend dieser Struktur mit ihrem Wahlthema die verschiedenen interaktiven Lernaufgaben, erstellten

einen eigenen Dialog, produzierten ein Dialogvideo mit einer Animationssoftware und präsentierten als Seminarabschluss im Plenum ihre eigene Dialogsession. Die Ergebnisse der Studierenden lieferten wichtige Impulse für die finale Version der im Lehrhaus enthaltenen Dialogsession „Himmel und Hölle“. Zudem beteiligten sich die Studierenden inhaltlich an der virtuellen Ausstellung von Dialogen und einem Gebetsbuch im Lehrhaus.

Ein weiterer Bereich der Mediennutzungskompetenz umfasst das kritische Analysieren, Auswählen, Nutzen und Bewerten von Medienangeboten für das eigene Fach (Tulodziecki, 2012, S. 290f.). Zum entsprechenden Kompetenzaufbau bedarf es der kriteriengeleiteten Erprobung und Bewertung. In diesem Sinne beschäftigten sich die Studierenden im Seminar (WiSe 22/23) thematisch mit der für das Lehrhaus entwickelten Dialogsession „Himmel und Hölle“ und testeten diese. Sie gaben Feedback hinsichtlich der Verständlichkeit, des Schwierigkeitsgrads der Inhalte und Aufgabenstellungen sowie der benötigten Arbeitszeit zur Ausarbeitung der Dialoge. Diese Informationen flossen zurück in die Überarbeitung der Dialogsession.

Weiterhin reflektierten die Studierenden das Lehrhaus nach seinem Mehrwert. Eine virtuelle Lernumgebung wie das Lehrhaus bietet Vorteile für den Einsatz im Religionsunterricht, wenn sie sinnvoll und fachpädagogisch passend ausgearbeitet und produziert wurde. Dabei sollten die zu vermittelnden Inhalte, visualisiert durch Videos, Bilder und interaktive Elemente, anschauliches und erfahrungsorientiertes Lernen ermöglichen. Im Lehrhaus wird diese z. B. durch Erklärvideos zum Dialog, interaktive Recherchebücher, Quiz, Dialogvideos, Figureninterviews, eine 360-Grad-Dialogausstellung, Drag-and-Drop Interaktionen z. B. zu religiösen Symbolen oder verschiedene Audiodateien wie eine Dialogmediation umgesetzt. Weiterhin können die Schülerinnen und Schüler aktiv am Spielverlauf teilnehmen, selbstgesteuert und interessenorientiert das virtuelle Begegnungshaus entdecken und bei der Dialogsession mit ihrem „Dialogbuddy“ (Lernpartner oder Lernpartnerin) kooperativ lernen. Durch die Identifikationsmöglichkeiten mit den Figuren und der umfassenden Storyline sowie den Selbstbestimmungsmöglichkeiten soll die intrinsische Motivation zur Weiterarbeit erhöht werden, die sich aus lernpsychologischer Sicht förderlich auf die Nachhaltigkeit des Lernens, Kreativität und Problemlösefähigkeit auswirkt, im Gegensatz zu reinen Belohnungs- oder Statusspielen (Stöcklin, 2018, S. 4). Weiterhin erhalten die Spielenden nach bestimmten Interaktionen sofort individuelles Feedback, z. B. bei den Zuhörquiz, was ihre Aufmerksamkeit fördert. Zudem können sie sich in ihrem jeweiligen Lerntempo den Inhalten widmen und auch Inhalte wiederholt anschauen. Durch eine komplexe digitale Lernwelt wird die Lehrkraft bei der inhaltlichen Vermittlung entlastet und kann sich während des Lernprozesses stärker der individuellen Begleitung und Beratung der Schülerinnen und Schüler widmen. Ein weiterer Vorteil besteht in den flexiblen Einsatzmöglichkeiten. Die virtuelle Lernumgebung kann ortsunabhängig genutzt werden und eignet sich für verschiedene Lernsettings (z. B. Blended Learning als eine Mischung aus asynchronem und synchronem Lernen, Einsatz im Präsenz- wie Onlineunterricht sowie in einer Projektwoche oder verteilt auf eine Unterrichtseinheit).

2.1.2 Dialogkultur fördern

Das „digitale“ Lehrhaus inszeniert Digitalität nicht um ihrer selbst willen. Vielmehr zielt es darauf ab, Dialogkultur im Bereich religiöser Bildung mithilfe der Vorteile digitaler Gestaltungsmöglichkeiten zu fördern.

Besagtes Erproben und Einüben von *Dialogkultur* zählt zu den im Religionsunterricht zu erwerbenden Kernkompetenzen: „Schülerinnen und Schüler setzen sich in dialogischen Situationen konstruktiv und respektvoll mit Gesprächspartnern auseinander. Sie benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen in einer pluralen Gesellschaft und präsentieren und kommunizieren diese.“ (Lehrplan Bayern Fachprofil Evangelische Religionslehre Gymnasium, BSt-MUK/ISB, 2014). Durch das interaktive und spielerische Erleben des Lehrhauses soll das Bewusstsein

der Schülerinnen und Schüler für die Wichtigkeit des Dialogs als friedliche, respektvolle und kreative Kommunikationsform in einem pluralen Kontext gefördert werden. Der Dialog wird den Schülerinnen und Schülern als Umgangsmöglichkeit für unterschiedliche Glaubensvorstellungen angeboten und führt im Idealfall zu neuen Erkenntnissen über existenzielle und theologische Fragen. Die Lernenden erwerben Kenntnisse über historische Wurzeln, Bedeutung und Gesprächsverlauf des Dialogs sowie über unterschiedliche Dialogfähigkeiten und -arten. Sie üben Dialogfähigkeiten ein, z. B. das Zuhören durch ein Quiz. Weiterhin begegnen sie anderen religiösen und weltanschaulichen Erfahrungen und lernen verschiedene Ausdrucksformen des Religiösen und seiner Deutung durch die Auseinandersetzung mit der fiktiven interreligiösen Jugendgruppe und mit verschiedenen Themen im Lehrhaus kennen. Durch das Entwickeln einer eigenen Figurenrolle und das gemeinsame Schreiben eines Dialogs am Ende einer Dialogsession wenden die Schülerinnen und Schüler bewusst ihr Wissen zu den Kernfähigkeiten eines gelingenden Dialogs und zum Dialogprozess an. Perspektivwechsel, Empathie, kreatives Schreiben und Wissen über die jeweilige ausgewählte Religion oder Weltanschauung sind unter anderem Fähigkeiten, die sie dabei entwickeln.

Theoretische Fundierung erfährt die Entwicklung des Lehrhauses durch verschiedene *Dialogtheorien*. Dialog ist, anders als in der Alltagswahrnehmung, etwas Komplexes, Tiefes und hat das Potenzial zu verändern. Dies verdeutlichen u. a. M. Buber, D. Bohm und F. Isaacs, auf deren Dialogverständnis sich das Lehrhaus bezieht. Dialog ist für den Religionsphilosophen Buber (2019, S. 225f.) eine Begegnung zwischen zwei Menschen, die sich „frei vom Scheinewollen“ zeigen. Das „echte Gespräch“ ist dadurch gekennzeichnet, dass ich mein Gegenüber wahrnehme, und zugleich mich selbst als Person in einer Ich-Du-Beziehung einbringe. Dies kann zu einer fruchtbaren Begegnung führen, die das erschließt, was sonst unerschlossen geblieben wäre. Für den Quantenphysiker Bohm geht es beim Dialog darum, Muster von Denkprozessen, eigene Überzeugungen oder kulturelle Konditionierungen zu hinterfragen. Anders als bei der Diskussion, in der die Beteiligten wie in einem Pingpong-Spiel Meinungen vor- und zurückschlagen und zu gewinnen suchen, können in einem Dialog alle Beteiligten gemeinsam neue Sinnzusammenhänge hinzugewinnen. Dialog ist in diesem Zusammenhang zu verstehen als ein leeres Gefäß, ein leerer Raum, der neu durch freien Gedankenaustausch gefüllt wird (Bohm, 1998, S. 50). Er fördert die kollektive Intelligenz durch das gemeinsame Suchen und Finden von vorher nicht bekannten Bedeutungen.

Solche Dialoge sind voraussetzungsreich und brauchen bestimmte Dialogfähigkeiten, die im Lehrhaus auch bewusst gemacht und geübt werden. Zu diesen zählen „Zuhören, Respektieren, Suspendieren und Artikulieren“ (Isaacs, 2011, S. 85) sowie eine lernende Haltung, ein von- Herzen-sprechen, das Erkunden und produktive Plädieren, Offenheit und Verlangsamung (Hartkemeyer, Hartkemeyer & Hartkemeyer, 2015, S. 119–143).

Diese sind im Gespräch nicht starr „abzuarbeiten“, sondern fließen in den Dialogprozess in unterschiedlicher Intensität ein. Dialog ist eine Art „Kunst gemeinsam zu denken“ (Isaacs 2011). Dialog kann dabei entweder *reflektierend* sein, indem verschiedene Annahmen in der Schwebelage gehalten werden und die persönlichen Geschichten und Glaubensvorstellungen miteinander geteilt, erkundet und reflektiert werden, oder *schöpferisch*, indem Sichtweisen und Glaubensvorstellungen der einzelnen so im kreativen Flow aufgelöst und auf neue Art zusammengesetzt werden, dass „wahrlich neue Möglichkeiten“ entstehen und das Bewusstsein „des ungeteilten Ganzen, das uns alle verbindet“ erfahren werden kann (Isaacs 2011, S. 231). In diesem letzten Sinne kann der schöpferische Dialog auch eine spirituelle Dimension aufweisen – Dialog als etwas, das über die einzelne Person hinausweist und sogar die Zeitwahrnehmung verändern kann (Isaacs, 2011, S. 236f.).

In den Online-Seminaren zum Lehrhaus war neben dem Bereich Digitalisierung der Dialog ein zentraler Inhalt. Dabei wurden nicht nur Dialogtheorien vermittelt, sondern das Führen von Dialogen angeregt.

In Anlehnung an dialogisch geprägte Rituale von Stammeskulturen (Hartkemeyer, Hartkemeyer & Dhority, 1998, S. 105-109) waren Anfang und Ende der Sitzungen von sog. „Council-In“- und „Council-Out“-Runden gerahmt, in der alle Studierenden jeweils einen kurzen Wortbeitrag zu einem Impuls gaben (z. B. Stimmung zum Thema, Highlight und/oder Stolperstein, Was nimmst du in deinem späteren Religionslehrerkoffer mit? etc.). Nach der Council-In-Runde folgten in zufälligen Breakout-Rooms ca. fünfminütige „Speeddatings“ zu einer persönlichen oder sachbezogenen Frage. Die projektorientierten Erarbeitungen fanden in frei wählbaren Gruppen statt. Diese an sich einfachen Methodiken förderten die Kommunikation und Kooperation zwischen den Studierenden in einer angenehmen Lern- und Gesprächsatmosphäre.

2.1.3 Interreligiöse Kompetenz im Religionsunterricht fördern

Das Lehrhaus adressiert gemäß Fachprofil für Evangelische Religionslehre in Bayern den Gegenstandsbereich „Religion in einer pluralen Welt“ (Fachprofil für Evangelische Religionslehre in Bayern, BSt-MUK/ISB, 2014). Zur Förderung der religiösen Mündigkeit von Schülerinnen und Schülern ist wichtig, dass „Vielfältigkeit religiöser und weltanschaulicher Ausdrucksformen zur Sprache“ kommen und „die Reflexion über angemessene Begegnungsformen mit Andersartigem und Fremdem“ ermöglicht wird (ebd.). Das Lehrhaus arbeitet im Hinblick auf das interreligiöse Lernen mit dem Ansatz des „doppelten Individuenrekurses“ von K. Meyer (Meyer 2019, S. 419): Religionen liegen nicht „objektiv“ vor, sondern werden individuell von Menschen verkörpert, gedeutet und durch deren jeweilige Persönlichkeit, Erfahrung und Biografie ausgestaltet. Im Lehrhaus werden die Religionen Christentum, Judentum, Islam, Alevitentum und Buddhismus deswegen durch virtuelle Figuren mit einer je individuellen Geschichte verkörpert und dargestellt – in Form der interreligiösen Jugendgruppe. Die Figuren gehen miteinander in den Dialog, arbeiten an religiösen Fragestellungen und teilen ihre jeweiligen Glaubensvorstellungen miteinander. Die Schülerinnen und Schüler, die das digitale Lehrhaus besuchen, setzen sich ihrerseits auf Grundlage ihrer (nicht-)religiösen Biografien und Prägungen mit den im Lehrhaus verkörperten Deutungen von Religion auseinander. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Dialoge aus persönlicher Sicht erstellen, ohne sich selbst zu exponieren. Indem sie fiktive Figuren wählen, können sie sich beim Dialogschreiben „verstecken“. So werden Hemmungen abgebaut und Distanzierungsmöglichkeiten gegeben oder auch ganz neue Perspektiven durch die entwickelten Figuren möglich. In der Dialogsession selbst gibt es jedoch einige Impulse, auch die persönliche Sicht im vertrauten Rahmen mit dem „Dialogbuddy“ zu teilen.

Neben den individuellen Verkörperungen von Religion durch die fiktiven Jugendlichen gibt es im Lehrhaus zusätzlich Fachinformationen zu den einzelnen Religionen, da für interreligiöse Begegnungen, die im Lehrhaus simuliert und von den Schülerinnen und Schülern in eigenen Dialogen dann selbst produziert werden sollen, Kenntnisse der verschiedenen Religionen und Konfessionen hinsichtlich normativer und geschichtlicher Aspekte sowie ihrer vielfältigen Erscheinungsformen wichtig sind (Willems, 2011, S. 169).

Bereits für angehende Religionslehrkräfte sollten solche (inter-) religiöse Dialogsituationen eröffnet werden, damit sie in ihrer Sprach- und Dialogfähigkeit gefördert werden. In dem Seminar (WiSe 22/23), in dem die Dialogsession „Himmel und Hölle“ erprobt wurde, konnten die Studierenden nach ihren Fachvorträgen zu den Jenseitsvorstellungen der jeweiligen Weltreligion, in Dialogrunden ins Gespräch miteinander kommen. In diesen konnten sie Bezug zu dem Gehörten nehmen und auch ihre individuellen Glaubensvorstellungen darüber, was nach dem Tod kommt oder was ihnen Gott bedeutet usw., miteinander teilen. Anschließend wurden diese meist 45-minütigen Dialogrunden auf einer Metaebene hinsichtlich ihres Gelingens reflektiert. Abschließend sollte durch das Schreiben und Präsentieren eines eigenen Dialoges zu den Jenseitsvorstellungen der entwickelten Figuren der Dialog mit seinen Gelingenbedingungen nicht nur theoretisch vermittelt, sondern erlebbar werden.

2.2 Ergebnisse in Form von studentischen Reflexionen

Ergebnisse auf Basis einer systematischen Evaluation des Nutzens des Lehrhauses in der Lehrkräftebildung können an dieser Stelle noch nicht präsentiert werden. In der folgenden Darstellung werden die schriftlichen Reflexionen von Studierenden aus den Lehrveranstaltungen exemplarisch zu den oben genannten Kompetenzbereichen vorgestellt und kommentiert. Die Reflexionen stammen aus den zu erbringenden Studienleistungen und sind anonymisiert. Sie verdeutlichen, welchen Lernzuwachs die Studierenden bei sich selbst sehen.

2.2.1 Dialogverständnis

Auf die Frage, ob und wie sich ihr Dialogverständnis im Laufe der Lehrveranstaltung verändert habe, notiert eine Studentin (WiSe 21/22): „Ich sah den Dialog früher eher als etwas Normales, Einfaches an – ganz unkompliziert und natürlich. Doch das Seminar und die Auseinandersetzung mit der Thematik hat mir gezeigt, dass Dialog eben mehr als nur ein ‚Gespräch‘ ist. Er ist erlebbar, er bedeutet gemeinsames Denken, Respekt und Achtsamkeit. Es geht nicht darum, zu gewinnen oder bessere Argumente als der Gegenüber zu bringen, sondern von Herzen zu reden. Nicht gegeneinander reden, sondern miteinander.“ Das Dialogverständnis der Studentin hat sich erweitert und durch die Dialogerfahrungen im Seminar vertieft. Sie grenzt den Dialog von einem normalen Gespräch oder einer Diskussion ab und betont die sozialetische Komponente des Dialogs. Eine andere Studentin (WiSe 21/22) greift die Differenzierung der Begriffe Dialog und Diskussion symbolorientiert im Bild des Puzzles auf: „Aber der Gedanke des Puzzleteils, das sich in das große Ganze einfügt, fand ich am Ende [für den Dialog] dann mit am passendsten. Dass Dialog und Diskussion nicht als Synonyme verwendet werden sollen, war neu für mich und genau dafür steht in meinen Augen dieses Bild. Man steht sich im Dialog nicht als Konkurrenten gegenüber, sondern bildet zusammen etwas Größeres, was ohne jeden Einzelnen unvollständig wäre.“

2.2.2 (Interreligiöse) Dialogkultur in Schule und Religionsunterricht

Wiederholt wird in den studentischen Äußerungen die Wichtigkeit und Notwendigkeit betont, Dialogkultur in Schule und Religionsunterricht zu etablieren. Dabei werden die im Seminar vermittelten und erprobten Methoden und der Einsatz des Lehrhauses als sinnvoll für den Unterricht angesehen, weil diese Anerkennung, Wertschätzung, Empathievermögen, Perspektivwechsel und Ambiguitätstoleranz trainieren: „Besonders in Mittelschule treffen unterschiedlichste Jugendliche aufeinander, die verschiedene Religionen, Kulturen und Weltanschauungen vertreten. Ein Aufeinandertreffen unterschiedlicher Ansichten verläuft nicht unbedingt harmonisch, insbesondere wenn bereits Spannungen, Vorurteile und Unverständnis für eine andere Meinung bestehen. Aus diesem Grund ist es wichtig das Thema (interreligiöser) Dialog in der Schule zu thematisieren und in den Unterricht miteinzubinden. Den Schülerinnen und Schülern muss ein angemessener Umgang mit anderen Personen im Dialog vermittelt werden, insbesondere wenn es um sensible Themen wie die eigene Identität oder den eigenen Glauben geht“ (Studentin, SoSe 21). Nach der Auffassung der Studentin kann gerade in einer kulturell und religiös erlebten heterogenen Schulsituation das Angebot des Dialogs das Miteinander verbessern. Dabei ermöglicht es der Einsatz des Lehrhauses im Religionsunterricht verschiedene Dialogkompetenzen auszubilden. Dazu schreibt die Studentin spezifischer: „Anhand von Dialogvideos und dem eigenen Erstellen eines Dialogs kann den Jugendlichen demonstriert werden, wie ein guter Dialog geführt werden kann. Dazu gehört in erster Linie ein respektvoller Umgang mit dem Dialogpartner. Das bedeutet die Ansicht anderer zu akzeptieren, niemandem die eigene Religion oder Meinung aufzudrängen und andere Ansichten nicht herabzusetzen. Einen guten Dialog zu führen heißt, ein Gespräch auf Augenhöhe zu führen, indem alle Gesprächspartner gleichwertig behandelt und ernst genommen werden. Außerdem haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit durch den Dialog neue Perspektiven kennen zu lernen, eigene Ansichten kritisch zu hinterfragen und ihre eigene religiöse Identität

weiter auszubilden.“ Dialog als Lösung für ein friedlicheres Miteinander wird auch von einer weiteren Studentin (WiSe 22/23) betont: „Meiner Meinung nach ist der interreligiöse Dialog also ausschlaggebend dafür, das Miteinander in unserer Gesellschaft zu stärken und zusammen eine Welt zu erschaffen, die von mehr Toleranz, Verständnis und Respekt geprägt ist.“ Eine respektvolle Kommunikation und Interaktion in der Gesellschaft müsse nach Ansicht einer weiteren Studentin (WiSe 21/22) bereits im Unterricht geübt werden. Dabei spielten für sie Zuhören und Ambiguitätstoleranz eine wichtige Rolle in Bezug auf die Ausbildung von Dialogkompetenz: „Im Religionsunterricht sollte auch Raum sein die einzelnen Kompetenzen und Erwartungen einzuüben, so dass die Schülerinnen und Schüler zu handlungsfähigen Dialogpartnern und Dialogpartnerinnen werden, die ihre Gedanken klar äußern können, aber auch anderen Teilnehmenden Gehör schenken und die Koexistenz von verschiedenen Meinungen und Standpunkten aushalten können.“

Damit Studierende des Fachs Religion fähig sind gelingende Dialogkultur in ihrem späteren Berufsalltag zu vermitteln und in diesen zu integrieren, ist eine bereits in der Religionslehramtsausbildung erlebte wertschätzende Gesprächsatmosphäre, die den Dialog zwischen den Teilnehmenden anregt, förderlich. Dies reflektiert ein Student (WiSe 21/22) anhand der erlebten Methodiken im Online-Seminar: „Sehr gut fand ich die Speeddatingrunden, da man die Seminarteilnehmer kennenlernen kann und nach und nach eine Art ‚Gemeinschaftsgefühl‘ entsteht, da man sich besser in den anderen hineinversetzen kann. Man tritt in den direkten Dialog und es erschließen sich auf zentrale Fragen andere Ansichten (z. B. Was ist Glaube für dich?). Auch sehr gut war, dass vor und am Ende der Sitzung jeder zu Wort kommen konnte. Das bewirkt, dass man nicht abschaltet und gedanklich dabeibleibt, da man sich als nützlicher Teil des Seminars fühlt.“

2.2.3 Dialoge produzieren

Mittelpunkt der Seminare bildete das Erstellen von eigenen (inter-)religiösen Dialogen. Dabei sollten die Teilnehmenden ihren Arbeitsprozess dokumentieren. Eine Studentin (WiSe 22/23) stellte beim partnerschaftlichen Schreiben eines interreligiösen Dialogs fest, dass der dazu notwendige Perspektivwechsel das eigene Religionsverständnis fördere: „Die Erstellung des Dialogs hat uns beiden viel Spaß bereitet. Indem man sich selbst Figuren überlegt und sich dann in sie hinein fühlt, wie sie ihrer Erziehung und Ansicht nach handeln und sprechen könnten, hilft ungemein dabei sich der Religion mehr anzunehmen und sie wirklich zu verstehen.“ Nach Einschätzung einer weiteren Studentin (WiSe 22/23) eigne sich diese Methode deswegen gut für den Religionsunterricht. Durch das Dialogschreiben könnten „die Schülerinnen und Schüler selbst in die zu verkörpernde Rolle schlüpfen und damit die Religion besser nachvollziehen und verstehen.“ Dennoch sei das authentische Hineinversetzen in die Figuren herausfordernd. Teilnehmende einer weiteren Seminargruppe (WiSe 22/23) hatten nach eigener Aussage teilweise Schwierigkeiten den Dialog „aus der Ich-Perspektive zu schreiben, weshalb manche Abschnitte nicht nach der persönlichen Meinung der jeweiligen Figur klingen, sondern eher nach Fachwissen.“

2.2.4 Medienkompetenz

Die Mediengestaltung (in Form der Konzipierung einer eigenen E-Learning Umgebung und Präsentation, der Erstellung eines Animationsvideos oder der Erstellung einer eigenen digitalen Anwendung) barg je nach eigenen technischen und informatorischen Vorkenntnissen einige Herausforderungen: „Ich war häufig abgeschreckt von allem Digitalen (im universitären Kontext) und empfand alleine das Erstellen einer PowerPoint als belastend. Das Erstellen der Präsentation hat mir mal wieder gezeigt, wie schnell man Fortschritte macht, wenn man sich mit einer Sache intensiv beschäftigt. So empfand ich es als Erfolg mir das Wissen anzueignen, ein Animationsvideo und die unterschiedlichsten Aufgaben erstellen zu können“ (Student, WiSe 21/22). Ein weiterer Student (WiSe 21/22) reflektiert in ähnlicher Weise: „Zu Beginn fand ich das Ganze ein wenig abschreckend [...], aber mit Fortschreiten des Seminars

wurden diese anfänglichen Bedenken behoben und war dann eigentlich sehr spannend und hat zu großen Teilen sogar Spaß gemacht.“ Weiterbildung im digitalen Bereich könne nach den Aussagen der beiden Studierenden anfänglich Hemmungen auslösen, die durch Bedienen und Anwenden von Technologien und Software mit Zunahme der entsprechenden Fähigkeiten abgebaut werden. Dazu brauche es jedoch das Angebot von solchen anwendungsorientierten Lernräumen in der universitären Lehrkräftebildung. Diese führten im besten Fall durch Kompetenzsteigerung zu der Erkenntnis – wie es eine Studentin (SoSe 21) formuliert – „dass es heutzutage ohne weiteres möglich ist, unter Zuhilfenahme kostenloser Tools und mit dem Einsatz eigener Arbeitskraft, Erklär- oder Dialogvideos in Eigenregie zu produzieren“ und zu der Ermutigung „das selbst auch einmal für den eigenen Unterricht zu nutzen.“ Dabei zählt sie bestimmte Fähigkeiten für ein qualitativ hochwertiges Ergebnis auf: „Grundverständnis für audiovisuelle Produktion“, „gutes Gefühl für Timing“, „Kreativität“, „methodische und technische Kenntnisse“ und „geeignete Themenwahl“.

Die anwendungsorientierte Ausrichtung des Seminars wirke sich nach Aussage eines weiteren Studenten (WiSe 21/22) positiv auf die Lernfreude aus: „Das Erstellen der E-Learning Umgebung hat ebenfalls sehr viel Spaß gemacht, da es eine neue Erfahrung war, so etwas inklusive eines Dialogvideos zu erstellen.“ Zudem wurde die Aussicht am digitalen Lehrhaus zu partizipieren, als motivationssteigernd wahrgenommen: „Die Einbindung in das Forschungsprojekt ‚Lehrhaus‘ finde ich sehr cool, da jeder so die Chance bekommt, sich kreativ zu entfalten und etwas Cooles für das Lehrhaus zu erstellen, sodass dieses im besten Falle in das Lehrhaus übernommen werden kann“ (Student, WiSe 21/22).

3. Aspekte der Qualitätssteigerung und Forschungsausblick

Insgesamt lassen sich die Reflexionen der Studierenden als selbstwahrgenommene Steigerung der Kompetenzen zum Dialog und zur Medienkompetenz im Zusammenhang mit dem Angebot des digitalen Lehrhauses interpretieren. Für den Verwendungskontext Schule scheint das Lehrhaus mit seinem dialogorientierten Ansatz gerade im Hinblick auf Verständigung, Kooperation und gegenseitige Wertschätzung den Studierenden eine gute Orientierung zu bieten. Die Äußerungen der Studierenden sprechen für die Annahme, dass das Lehrhaus ein wichtiger, neuer Baustein für die Lehramtsausbildung und für den Einsatz im Religionsunterricht sein kann, der digitales und dialogisches Lernen in produktiver und erfahrungsorientierter Weise vereint.

Eine empirische Untersuchung im Hinblick auf den möglichen Beitrag der entwickelten digitalen Lernumgebung Lehrhaus zur *Unterrichtsqualität* im Religionsunterricht wird in den nächsten zwei Jahren realisiert werden. Erste Probedurchläufe stimmen jedoch positiv. Eine Schülerin (17 J.), die das Lehrhaus testweise durchlaufen hat, schreibt: „Es ist ein sehr kreatives Spiel, welches mehrere Gesprächsthemen aufmacht und eine coole Gelegenheit darstellt, sich mehr offen den Mitmenschen gegenüberzustellen. Nach dem Spiel hatte man das Bedürfnis im echten Leben einen Ort wie diesen zu besuchen!“

Literaturverzeichnis

- Bohm, David (1998). *Der Dialog. Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen*. Stuttgart: Klett Cotta.
- Buber, Martin (2019). Elemente des Zwischenmenschlichen. In Martin Buber Werkausgabe (Hg.), *Schriften über das dialogische Prinzip* (Band 4) (S. 212-227). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. <https://doi.org/10.14315/9783641248536-013>
- Hartkemeyer, Martina; Hartkemeyer Johannes F. & Hartkemeyer, Tobias (2015). *Dialogische Intelligenz. Aus dem Käfig des Gedachten in den Kosmos des gemeinsamen Denkens*. Frankfurt am Main: Info3-Verlag.
- Hartkemeyer, Martina; Hartkemeyer, Johannes F. & Dhority, L. Freeman (1998). *Miteinander Denken. Das Geheimnis des Dialogs*. Stuttgart: Klett-Cotta.

- Isaacs, William (2011). *Dialog als Kunst gemeinsam zu denken. Die neue Kommunikationskultur in Organisationen*. Gevelsberg: EHP.
- Kirchenamt der EKD (2022). *Evangelischer Religionsunterricht in der digitalen Welt. Ein Orientierungsrahmen*. Hannover. Abgerufen von <https://www.ekd.de/digitalisierung-religionsunterricht-71588.htm> [27.10.2023].
- Meyer, Karlo (2019). *Grundlagen interreligiöser Lernens*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. <https://doi.org/10.13109/9783666720062>
- Schlag, Thomas & Nord, Ilona (2021). Religion, digitale. *Das wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon im Internet*. https://doi.org/10.23768/wirelex.Religion_digitale.200879
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (BStMUK/ISB) (2014) *LehrplanPLUS Bayern*. Abgerufen von <https://www.lehrplanplus.bayern.de> [27.10.2023].
- Stöcklin, Nando (2018). Vielfältige Möglichkeiten von Gamification. Framework zur Kategorisierung von Gamification-Ansätzen im Bildungskontext. In Thorsten Junge, Claudia Schumacher und Dennis Clausen (Hg.), *Digitale Spiele im Diskurs* (S. 1-14). Hagen: Fernuniversität Hagen. Abgerufen von <https://www.fernuni-hagen.de/bildungswissenschaft/bildung-medien/medien-im-diskurs/digitale-spiele.shtml> [27.10.2023].
- Tulodziecki, Gerhard (2012). Medienpädagogische Kompetenz und Standards in der Lehrerbildung. In Renate Schulz-Zander, Birgit Eickelmann, Heinz Moser, Horst Niesyto & Petra Grell (Hg.), *Jahrbuch Medienpädagogik 9* (271 – 297). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94219-3_13
- Tulodziecki, Gerhard & Grafe, Silke (2020). Kompetenzerwartungen an Lehrpersonen und Professionalisierung angesichts von Mediatisierung und Digitalisierung. *Zeitschrift Medienpädagogik*, 37, 265–281. <https://doi.org/10.21240/mpaed/37/2020.07.14.X>
- Willems, Joachim (2011). *Interreligiöse Kompetenz. Theoretische Grundlagen – Konzeptualisierungen-. Unterrichtsmethoden*. Wiesbaden: VS Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92912-5>